

tionslücke über bereits realisierte Verantwortung von Frauen in der Kirche wie über die revolutionäre Spannung in katholischen Frauenbewegungen gegenüber dem Widerstand der Hierarchie. *E. Schüssler-Fiorenza* (3–9) und *R. R. Ruether* (17–23), Beraterin von Baum, korrigieren das traditionelle Bild der Urkirche durch Ausschöpfung des NT (Paulus und Verhalten Jesu) zugunsten der Frau *J. Arnold*, Doktorandin von Harvard, überschlägt sich in „Maria-Gottesmutterchaft und Frau“ (24–29) mit bisexueller Interpretation biblischer Aussagen über Gott (u. a. Astarte als Nachweis). Ihre drohende Prognose über den Verfall der „Männerkirche“ erwartet einen radikalen Wandel. Sehr pessimistisch *I. Raming* „Die inferiore Stellung der Frau nach geltendem Kirchenrecht“ (30–34). *E. Carroll*, öfter Mitglied der Internationalen Vereinigung der Generaloberinnen, durchleuchtet „das System“ einer Domestizierung von Ordensfrauen durch die Religi-

onskongregation trotz eines hilfreichen Motu Proprio Pauls VI. Sie warnt vor dem Exodus der Frauen. Positiv der Bericht von *M. Lessa*, Mitglied der päpstlichen Studienkommission, über „Die Frau in den kirchlichen Bewegungen Lateinamerikas“ (60–62). Ein Aufschrei ist der Bericht von *M.-L. von Lunen-Chenu* über „Feminismus und die Kirche im französisch-sprechenden Westeuropa“ (63–70), nicht weniger grell *M. L. Tobin* „Die Haltung der katholischen Kirche in der Frauenbewegung der USA“ (70–73). Das Heft wird vielen einen heilsamen Schreck einjagen.

MARRANZINI, ALFREDO. Teologia della chiesa locale. Cattolicità e localizzazione. In: *La Civiltà Cattolica*, Jhg. 127 Heft 1 (3. 1. 75) S. 11–19.

Im Anschluß an einen früheren Artikel über „Inkarnation“ und „Transzendenz“ der Kirche befaßt sich der Autor mit dem Verhältnis zwischen der Universalität der Kirche und ihrer Konkretisierung in den Lokalkirchen. Eine zentrale Stellung nimmt der Episkopat ein, sowohl in seiner Funktion als Band der Einheit zwischen Universal- und Ortskirche wie auch in seiner Verantwortung für die apostolische Sendung der Kirche (in missionarischer – nach „draußen“ – und in pastoraler Hinsicht – in bezug auf die Gläubigen). Konstitutiv für jede Ortskirche sei das organische Miteinander von Volk, Klerus und Bischof. Ihre Mitte habe die Ortskirche in der Verkündigung und die Feier der Sakramente, besonders aber in der Eucharistie, in der zugleich die Einheit der Ortskirche und ihre Einheit mit der Gesamtkirche in der Gemeinschaft mit Episkopat und Primat begründet ist. Der Papst sei Zeichen der Einheit aller Lokalkirchen in der Universalkirche.

Personen und Ereignisse

Werner Heisenberg, einer der bedeutendsten deutschen Naturwissenschaftler dieses Jahrhunderts, ist in München im Alter von 74 Jahren gestorben. Bereits in den zwanziger Jahren entdeckte und formulierte er die Quantenmechanik, die zu den entscheidenden Daten der neueren Physik zählt. 1927 wurde er Professor in Leipzig, 1942 Direktor am Kaiser-Wilhelm-Institut (später Max-Planck-Gesellschaft, mit der er 1958 nach München übersiedelte), schon 1932 hatte er den Nobelpreis erhalten. Vor allem in seinen späteren Jahren befaßte sich Heisenberg in für einen Naturwissenschaftler ungewöhnlich intensiver Weise mit weltanschaulich-philosophischen Fragen. Im Jahre 1973 verlieh ihm die Münchner Katholische Akademie ihren Romano-Guardini-Preis. Bei dieser Gelegenheit hielt Heisenberg einen vielbeachteten Vortrag über „Naturwissenschaftliche und religiöse Wahrheit“.

Der 53jährige Abt des Benediktinerklosters Ampleforth (Grafschaft Yorkshire), *George Basil Hume*, wurde am 17. Februar 1976 zum neuen Erzbischof von Westminster ernannt. Hume wird damit Nachfolger des im November verstorbenen Kardinals *John C. Heenan*. Wenige Tage vorher wurde mit dem bisherigen Bischof von Portsmouth, dem 56jährigen *Derek Worlock*, auch das Erzbistum Liverpool neu besetzt.

Als Nachfolger des 1948 von den Kommunisten in einem Schauprozess verurteilten, 1972 vom Papst amtsenthobenen und im Mai 1975 verstorbenen Kardinals *József Mindszenty* wurde der 65jährige Titularbischof *Laszlo Lekai* zum Erzbischof von Esztergom und damit zum Primas von Ungarn ernannt. Die Ernennung ist das Ergebnis langer Gespräche zwischen der Ungarischen Bischofskonferenz und dem Vatikan auf der einen und der ungarischen Regierung auf der anderen Seite. Noch vor kurzer Zeit waren sowohl der bisherige Vorsitzende der Bischofskonferenz, Erzbischof *József Ijjas* von Kalooca, wie deren einflußreicher Sekretär, Bischof *József Cserháti* von Pecs als von der Regierung tolerierte Kandidaten genannt worden. *Lekai*, seit Anfang 1974 bereits Apostolischer Administrator von Esztergom und kurze Zeit einmal Sekretär von Mindszenty, als dieser noch Bischof von Veszprém war, zeigte sich nach der Ernennung kooperationsbereit. Es wäre ein Anachronismus, so stellte *Lekai*

unter deutlicher Anspielung auf die Position seines Vorgängers in einer ersten Erklärung, die von den meisten ungarischen Zeitungen wiedergegeben wurde, fest, wollte er sich als „erster Baron oder als Fürstprimas des Landes“ präsentieren. Die Kirche habe ihren Platz in der sozialistischen Gesellschaft gefunden, es gebe zwar eine Reihe von ungeklärten Problemen, er hoffe aber, daß diese gelöst werden können. Auch wenn die Weltanschauungen von Christen und Nichtchristen einander entgegenstehen, solle man doch auf das sehen, was eint, um die Zukunft gemeinsam zu gestalten.

Im Alter von 84 Jahren ist der frühere Erzbischof von Rouen, Kardinal *Joseph Martin*, gestorben. *Martin* – seit 1965 Kardinal, 1968 aus Altersgründen von seinem Amt zurückgetreten – galt als eines der profiliertesten Vertreter des französischen Episkopats. Als engagierter Verfechter des ökumenischen Gedankens zählte er zu den ersten Mitgliedern des vatikanischen Einheitssekretariats. 1964 überbrachte er als Vertreter des Papstes dem Patriarchen Athenagoras eine Botschaft Pauls VI. zum orthodoxen Osterfest. Er war einer der ersten französischen Bischöfe, die nach dem Konzil eine Diözesansynode durchführten. Nach seinem Tod zählt das Kardinalskollegium noch 119 Mitglieder, von denen aber nur 100 zur Papstwahl berechtigt sind.

In einem offenbar zu Propagandazwecken „bestelltes“ Interview der sowjetischen Nachrichtenagentur „Nowosti“, das auch im Journal des Moskauer Patriarchats veröffentlicht wurde, bestritt der russisch-orthodoxe Patriarch *Pimen*, daß in der Sowjetunion Menschen ihres Glaubens wegen in Haft seien. Berichte in der westlichen Presse darüber bezeichnete der Patriarch als „tendenziöse Behauptungen“. Er könne „verantwortlich erklären, daß in der Sowjetunion kein Fall vorgekommen ist, in dem jemand wegen seiner religiösen Überzeugungen belangt oder festgenommen worden wäre.“ Daß dieses Interview sowjetischerseits als Reaktion auf die Diskussion über die Verletzungen der Religionsfreiheit im Sowjetbereich auf der Weltkirchenkonferenz in Nairobi (vgl. HK, Februar 1976, 937) zu werten ist, „bestätigte“ Erzbischof *Juvenalij* wenige Zeit später in einem Interview mit *Tass*, in dem der Leiter des Außenamtes des Patriarchats sich beklagte, die Vertreter der Kirchen aus sozialistischen Ländern seien

bei einer Reihe von Themen nicht ausreichend an der Diskussion beteiligt worden. Auch *Juvenalij* wehrte sich gegen tendenziöse Stellungnahmen gegen sein Land, speziell in Nairobi.

Erzbischof *Pierre Martin Ngo Dinh Thuc*, der im Exil lebende Bruder des ermordeten früheren Präsidenten von Südvietnam, *Ngo Din Diem*, wurde zusammen mit fünf anderen Männern, die er ohne Erlaubnis zu Priestern und anschließend zu Bischöfen weihte, exkommuniziert. Der Erzbischof, der die Erzdiözese Hué von 1960 bis zu seinem Ortswechsel nach Rom 1968 leitete, war dort zunächst als Konsultor für die Kongregation für die Evangelisation der Völker tätig, wurde zuletzt im *Annuario Pontificio* aber nur noch als in Rom wohnhafter Bischof verzeichnet. In Wirklichkeit hielt er sich seit einiger Zeit in Spanien auf, wo er eine Gruppierung gründete, die sich selbst „Karmeliter des Heiligen Gesichtes“ nennt und auf eine angebliche Marienerscheinung in El Palmar de Toya in der Nähe von Sevilla zurückgeht. Kirchlicherseits wurde diese nicht anerkannt. Jegliche religiöse Kundgebungen im Zusammenhang mit der angeblichen Erscheinung war von den zuständigen Diözesanstellen von Sevilla verurteilt worden. Zu den unrechtmäßig Geweihten gehören drei Spanier, ein Ire und ein Franzose.

Der Erzbischof von Manila, *Jaime L. Sin*, schickte an Präsident *Ferdinand Marcos* einen von mehreren hundert Katholiken unterzeichneten Brief, in dem er energisch gegen ein Dekret des philippinischen Präsidenten protestierte, das jeglichen Streik und jede Hilfe an Arbeiterorganisationen untersagt. Der Erzbischof erklärt, daß dieses Dekret die Kirche des Rechts beraube, „denen zu helfen, deren Rechte verhöhnt werden“.

Als Zeichen einer „Entkrampfung“ des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat in Zaire werteten Beobachter die Tatsache, daß Staatspräsident *Mobutu Sese Seko* seine jüngste Tochter taufen ließ, die Taufzeremonie vom staatlichen Fernsehen übertragen wurde und daß *Mobutu* zu einem Dankgottesdienst am Jahresende einlud.

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Verlages *Josef Knecht, Frankfurt, bei*.